

Rezensionen

Gelegenheit macht Diebe in Berlin

Ein namenloses Opernensemble junger Künstler, das im Saalbau Neukölln in unregelmäßiger Folge Operaufführungen produziert, hat nach der *Italienerin in Algier* von 2002 (vgl. dazu meine Besprechung in Mitteilungsblätter Nr. 25, S. 5) nunmehr Rossinis *L'occasione fa il ladro* produziert.

Alles in allem ergibt sich ein Eindruck, der dem vor drei Jahren entspricht. Mit der musikalischen Seite des Unternehmens bin ich sehr zufrieden, mit der szenischen nicht. Gespielt wurde die Fassung der kritischen Ausgabe der Fondazione Rossini. Dabei wurde die Oper um zwei Arien verlängert. Annerose Hummel, die Isabella von 2002, sang die Echo-Arie aus *La pietra del paragone*. Marcel B. Sindermann, der Lindoro in der *Italienerin in Algier* aus dem Jahre 2002, bekam als Eusebio gleichfalls eine Einlegearie. Beide machten ihre Sache gut, was auch für die anderen Sänger gilt, den nicht immer ganz höhensicheren Florian Hoffmann als Alberto, Konstantin Heintel als Parmenione und Roman Grübner als Martino. Wirklich großartig hingegen war die Berenice der Olga Peretyatko. Sie sieht atemberaubend hübsch aus und singt kaum weniger ansprechend. Von ihr war ich – mit der Mehrheit des Publikums – restlos begeistert. Als Abstriche lassen sich anmerken, daß sie nicht nur in deutsch und italienisch sang, sondern auch in russisch. Letzteres mag der Inszenierung zu verdanken sein, die das Stück in einen Wohnwagen an die Oder verlegte und in das Milieu des Frauenhandels von Ost- nach Westeuropa ansiedelte. Damit wurde dem Stück und zum Teil auch der Personenführung Gewalt angetan. Im übrigen war die Inszenierung nur albern, etwa auf dem Niveau der Epoche der explodierenden Saftautomaten von Frau Hornbacher in Wildbad. Mehr sei über diesen Teil der Aufführung nicht gesagt. Ein wenig Selbstkritik zeigt allerdings die Inszenierung insoweit. Mitten in der Oper sagte die Berenice zum Dirigenten, daß das doch schöne Musik sei und Rossini auch eine schöne Inszenierung brauche und sie gehe sich jetzt umziehen, was dann auch geschah. Der Dirigent Marco Comin brachte die Musik nicht nur in Linos Kammerorchester, sondern auch auf der Bühne wunderschön im Sinne Rossinis zum Erklingen. Auch insoweit blieben keine Wünsche offen.

Bernd-Rüdiger Kern (Besuchte Vorstellung: 10. Februar 2005)